



Im Juni 2024

Liebe GCL-Gruppen im deutschsprachigen Raum!

Liebe Mitglieder der GCL!

Im Schlussdokument des Welttreffens in Amiens wurden die Leserinnen und Leser eingeladen, sich dem Pilgerweg anzuschließen, den die Delegierten des Welttreffens begonnen hatten, diesem Weg vom Ich zum Wir, diesem Weg vom Einzelnen zur weltweiten Gemeinschaft. Dazu möchten wir euch alle einladen.

In einem internationalen Team haben wir inhaltliche und methodische Unterlagen erarbeitet, die helfen sollen, Wege der Hoffnung und Wege zur Hoffnung zu erkennen und diese Wege auch zu gehen.

In einem ersten Teil findet ihr inhaltliche Vorschläge für Gruppentreffen zu folgenden Themen:

- Wo ist meine Hoffnung verankert?
- Wie ist meine Hoffnung im Frieden Jesu verankert?
- Wege der Hoffnung gemeinsam gehen
- Auf der Suche nach Spuren der Hoffnung in unserer Gemeinschaft: Apostolische Initiativen

Die verschiedenen Teile sind analog aufgebaut: Nach einem einleitenden Text folgen Vorschläge für Übungen, biblische Impulse und weisheitliche Texte.

Es liegt an den Gruppen, von den verschiedenen Übungen das auszuwählen, was ihnen am besten gefällt.

In einem zweiten Teil werden verschiedene Methoden der Kommunikation und des Austauschs vorgestellt, welche die Delegierten am Welttreffen in Amiens kennen und schätzen gelernt haben.

Der dritte und letzte Teil enthält die verschiedenen Anhänge mit den Unterlagen für die vorgeschlagenen Übungen.

Am Schluss findet sich ein Verzeichnis der verwendeten Literatur.

Wir laden euch ein, das Material in aller Freiheit zu nutzen, und wir freuen uns, wenn es hilft, um eure Hoffnung zu stärken und das Vertrauen in Gott zu vertiefen.

Ralf Grossmann, GCL in Deutschland

Esther Menge, GCL in der Schweiz

Raffaello Müller, GCL in der Schweiz

Joseph Waiß, GCL in Österreich

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Inhaltliche Vorschläge für Gruppentreffen	3
A. Wo ist meine Hoffnung verankert?	3
B. Wie ist meine Hoffnung im Frieden Jesu verankert?	5
C. Wege der Hoffnung gemeinsam gehen	7
D. Auf der Suche nach Spuren der Hoffnung in unserer Gemeinschaft	10
Teil II: Methoden der Kommunikation und des Austauschs	13
1. Spirituelle Konversation	13
2. Gemeinsame Bildgestaltung	14
3. Empathie-Gespräch/Spaziergang	14
Teil III: Anhänge mit den Unterlagen für die vorgeschlagenen Übungen	16
Anhang 1: Kontemplation der Inkarnation	16
Anhang 2: Wege zur Hoffnung	17
Anhang 3: Auszug aus dem Schlussdokument des GCL-Welttreffens in Amiens, S. 16	18
Anhang 4: Schlussdokument des GCL-Welttreffens Amiens 2023 (Auszug)	19
Anhang 5: Zwei Arten der Berufung – Paulus oder Samuel?	22
Anhang 6: Wofür möchtest du dich einsetzen?	24
Literaturverzeichnis und Links	25

Teil I: Inhaltliche Vorschläge für Gruppentreffen

A. Wo ist meine Hoffnung verankert?

Einleitung: Gott ruft die GCL, Menschen der Hoffnung zu sein¹

Hoffnung ist eine innere Einstellung. Sie rechnet damit, dass Gutes entstehen kann, auch wenn die äußeren Umstände ungünstig sind oder bedrohlich wirken. Sie vertraut, dass aus Verzweiflung, aus Trauer und Angst neuer Lebensmut erwachsen kann.



Für die Delegierten des Welttreffens in Amiens war die Kontemplation der Inkarnation (GÜ 101 – 109) eine Schlüsselerfahrung. Sie erfuhren im Betrachten dieser Szene, dass Gottes Liebe alle Menschen und die ganze Schöpfung umschließt, und sie staunten darüber, wie sich Gott abhängig macht vom „Ja“ einer ganz gewöhnlichen Frau. Ein eindrückliches Zeichen der Hoffnung.

P. Arturo Sosa SJ, der Generaloberer der Jesuiten und Kirchliche Assistent der GCL-Weltgemeinschaft lud die Delegierten ein, auf den „Hoffnungsmodus“ in ihrem Herzen umzuschalten, und verglich das mit dem „Flugmodus“ unserer Handys.² Er meinte, Hoffnung sei ein nötiger Kompass bei unseren Unterscheidungsprozessen.

Er meinte weiter, Ignatius habe in seinen Briefen gerne vom „Setzen des Ankers unserer Hoffnung in Gott“ als der notwendigen Haltung in Zeiten von Schwierigkeiten gesprochen.

Heute leben wir in stürmischen und unruhigen Zeiten. Viele Menschen haben Angst vor der Zukunft. Genau aus diesem Grund ist es auch in unserer Zeit wichtig, innezuhalten und uns zu vergewissern: Wer oder was trägt mich? Woran halte ich mich? Worauf setze ich? Die folgenden Übungen sollen helfen, den Anker unserer Hoffnung zu finden, so dass wir gehalten sind und Stabilität haben.

Methodische Anregungen

Übung 1

Kontemplation der Inkarnation ([Anhang 1](#))

Übung 2

Stille Zeit mit einem der unten erwähnten Bibeltex

Übung 3

Einzelarbeit mit folgenden Fragen und anschließender Austausch in der Gruppe:

- Hoffnung ist für mich wie ...
- Hoffnung in meinem Leben
- Wo ist meine Hoffnung verankert?

Übung 4

Austausch über einen Auszug des Referats von P. Arturo Sosa SJ am Welttreffen in Amiens über die Hoffnung im Leben des Ignatius ([Anhang 2](#))

¹ Schlussdokument GCL-Welttreffen Amiens 2023, S. 4

² Schlussdokument GCL-Welttreffen Amiens 2023, S. 6

Übung 5

Leben im Modus der Hoffnung

- Sammle einige Minuten, was es erleichtert, in den Modus der Hoffnung umzuschalten, und was diese Haltung behindert.
- Tausche dich aus über die Frage: Wie kann verlorengegangene Hoffnung wieder gewonnen werden?
- Gibt es ein Sprichwort, einen Vers aus der Heiligen Schrift, ein Lied, das dir einfällt zum Wort "Hoffnung"?

Bibel

- Er legte ihnen ein weiteres Gleichnis vor und sagte: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. Es ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. (Matthäus 13,31–32)
- Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste und Flüsse durchs Ödland. (Jesaja 43,18–19)
- Und weil Gott niemals lügt, haben wir jetzt zwei Tatsachen, auf die wir uns felsenfest verlassen können. Gottes Zusage und sein Eid ermutigen und stärken alle, die an der von Gott versprochenen Hoffnung festhalten. Diese Hoffnung ist für uns ein sicherer und fester Anker, der hineinreicht in den himmlischen Tempel, bis ins Allerheiligste hinter dem Vorhang. (Hebräer 6,18–19)

Weisheit

Wenn man aber – und das ist paradox – all die Illusionen und falschen Denkmuster loslässt, die uns in einer bestimmten Erwartungshaltung ständig um uns selbst kreisen lassen, wenn wir dem Unerwarteten Platz machen, dann entsteht Hoffnung. Hoffnung ist das Unverhoffte.

(Corine Pelluchon, Philosophin, in einem Interview der Sternstunde Philosophie SRF vom 03.09.2023)

Was sagt Ignatius dazu?

- Aber wir haben den Anker unserer Hoffnung allein in der Güte Gottes festgemacht. (Aus einem Brief des Ignatius an den Prior der Kartause von Köln)
- Schliesslich nenne ich Trost jeglichen Zuwachs an Hoffnung, Glaube und Liebe. (GÜ 317)

B. Wie ist meine Hoffnung im Frieden Jesu verankert?

Einleitung: Gott ruft die GCL, Menschen der Hoffnung zu sein

Unsere Welt erlebt eine unruhige Zeit. Es gab schon Perioden, die für alle voller Hoffnung waren: Wir glaubten an wirtschaftliche Prosperität, an Reichtum, Gleichberechtigung, technischen Fortschritt.



Dabei haben wir aber einiges vergessen und uns dem „Herrscher der Welt“ unterworfen. Unsere Gesellschaft ist materialistischer geworden und wir haben uns vom Wohlstand blenden lassen. Geht es uns heute aber gut? Nicht ganz. Uns fehlt der Frieden, der wahre Frieden, der innere Frieden. Es ist gerade dieser innere Frieden, der ein wichtiger Anker für unsere Hoffnung sein kann.

Unsere Verblendung lässt uns die Wirklichkeit nicht mehr erkennen. Wir merken nicht, dass das Gute um uns bereitsteht. Wir müssen uns manchmal nur umdrehen, um zu merken, dass das, was wir tun, doch Früchte bringt. Oder wir müssen aus unseren Schemata heraus und eine andere Perspektive annehmen, um wichtige Botschaften zu erkennen.

Vor allem ist es wichtig, nicht stehen zu bleiben: Bewegung ist fundamental. Ohne unser Mitwirken passiert nichts und wir können schnell von den Ereignissen überwältigt werden.

Spannungen gehören zum Leben. Ohne Spannung keine Bewegung: wir können gehen, nur weil wir nacheinander einen Muskel spannen und einen anderen entspannen. Die Spannung muss aber stimmen, nicht zu viel, nicht zu wenig. Ein Saiteninstrument stimmen heißt, allen Saiten die richtige Spannung im richtigen Verhältnis zueinander zu geben, damit es harmonisch klingt und Musik schön klingt (inspiriert aus einer Bemerkung im Vortrag von Pater Arturo Sosa SJ, nur mündlich ausgesprochen, aber in der schriftlichen Version nicht vorhanden ([Anhang 2](#))).



Die Spannung der Saiten in den Diensten der Hoffnung... Es funktioniert!

Wir sind Teil der Schöpfung und wir müssen unsere Arroganz ablegen, dass wir glauben, die Herrscher zu sein. Wir werden nur überleben, wenn wir in Demut uns selbst akzeptieren, mit unseren Grenzen und Tücken, unsere Stelle mit dem Ganzen abstimmen und Sorge für uns und unsere Umwelt tragen.

Methodische Anregungen

Übung 1

Kontemplation der Schöpfung. Übung zum Ankommen, um sich selbst wahrzunehmen. Einen Spaziergang durch die Natur machen, dabei die Schöpfung mit allen Sinnen wahrnehmen und sich als Teil der Schöpfung begreifen. Sind wir in Frieden mit uns selbst und der Vielfalt der Schöpfung? Wo stehe ich? Wo bin ich verankert? Was ist die Schöpfung für mich? Wie steht es um meinen Respekt der Schöpfung gegenüber? Brauche ich die Schöpfung oder braucht mich die Schöpfung? Wie sehe ich die Zukunft der Schöpfung?

Übung 2

Stille Zeit mit dem unten erwähnten Abschnitt aus dem Johannes-Evangelium

Übung 3

Einzelarbeit mit folgenden Fragen:

- Frieden ist für mich ...
- Wie sehe ich die Verbindung zwischen Frieden und Hoffnung in meinem Leben?
- Leben mit der Haltung des inneren Friedens: meine Erfahrungen
- Wo erlebe ich positive und negative Spannungen?
- Wie habe ich negative Spannungen umgewandelt?
- Was heisst Demut für mich? Hat sie eine Bedeutung in meinem alltäglichen Leben?

Übung 4

Man kann ein Wort wählen und in der Gruppe darüber vertiefen und unterscheiden: Frieden, Spannung, Demut, Hoffnung. Am Schluss kann man auch versuchen herauszufinden, wie diese vier Wörter zusammenhängen. Austausch nach dem Schema der Geistlichen Konversation. (Teil II: Methoden der Kommunikation und des Austauschs, Geistliche Konversation)

Bibel

- Judas - nicht der Iskariot - fragte ihn: Herr, wie kommt es, dass du dich nur uns offenbaren willst und nicht der Welt? Jesus antwortete ihm: Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten; mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen. Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin. Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht. Ihr habt gehört, dass ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme wieder zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt. Ich werde nicht mehr viel zu euch sagen; denn es kommt der Herrscher der Welt. Über mich hat er keine Macht, aber die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und so handle, wie es mir der Vater aufgetragen hat. Steht auf, wir wollen von hier weggehen! (Johannes 14,22-31)

Weisheit

Das Christentum ist eine universale Friedensbewegung, ein realer, verantwortungsbewusster Pazifismus. Konkrete Schritte auf die Friedensvision Jesu hin verlangen eine realistische Analyse bestehender Machtverhältnisse, gepaart mit der Hoffnung auf das schiere Unmögliche. (P. Karl Kern SJ)

Was sagt Ignatius dazu?

- Aber wir haben den Anker unserer Hoffnung allein in der Güte Gottes festgemacht. (Aus einem Brief des Ignatius an den Prior der Kartause von Köln)
- Schliesslich nenne ich Trost jeglichen Zuwachs an Hoffnung, Glaube und Liebe. (GÜ 317)
- Die Worte Simeon bei der Darstellung des Knaben Jesus (GÜ 268)
- Dein Glaube hat dir geholfen, geh hin im Frieden. (GÜ 282)

C. Wege der Hoffnung gemeinsam gehen

Einleitung: Derselbe Geist wirkt in jeder/jedem von uns³



Auf dem GCL-Welttreffen in Amiens versammelten sich 185 Delegierte mit einer Vielfalt an Hintergründen, Sprachen, Kulturen, Perspektiven und Erfahrungen. Von Anfang an standen daher die Fragen im Raum: Wie kann aus dieser Vielfalt etwas Gemeinsames entstehen? Wie kann sich die Gruppe auf einen gemeinsamen Weg einigen? Wie kann die Gruppe auf dem Weg zusammenbleiben und die Orientierung behalten?

Vor diesen Fragen stehen Gruppen immer wieder. Und für uns Christinnen und Christen kommt noch die Frage dazu, wie wir wirkungsvollere Zeuginnen und Zeugen für Gottes Handeln in der Welt sein können? Aus den Antworten auf diese Fragen entstehen Wege der Hoffnung – Wege, die bezeugen, dass es eine Möglichkeit für das Gute gibt.

In den folgenden Anregungen geht es darum, sich für gemeinsame Wege der Hoffnung zu öffnen, Wege gemeinsam zu gehen, die Gemeinschaft zu stärken, aus der Vielfalt Kraft zu schöpfen und gemeinsam auf dem Weg zu bleiben, auch in schwierigen Zeiten. Wir nehmen damit die Dynamik des GCL-Welttreffens von Amiens auf: Ausgehend von der Bereitschaft, miteinander in Kontakt zu treten und sich zu öffnen, gelang es der versammelten Weltgemeinschaft, sich über Worte hinaus zu verstehen: „Wir schauten einander in die Augen und erkannten, dass derselbe Geist in jeder/jedem von uns wirkt.“

Durch das Hören auf den Geist konnte die Gemeinschaft zu wirklicher Präsenz gelangen, entdeckte die tieferen Schichten von Kommunikation und Austausch und erlebte, wie der Geist Einheit in Vielfalt möglich machte: „Wir machten die Erfahrung, dass wir nicht weiter Delegierte unserer Nationalgemeinschaften waren, sondern die Versammlung der Weltgemeinschaft, die sich an einem Ort zusammengefunden hatte. So wurden 'wir' das 18. Welttreffen der GCL in Amiens, ein sichtbares Sakrament der Weltgemeinschaft.“

Methodische Anregungen

Übung 1

Einzelarbeit zum Thema „Offenheit“ mit folgenden Fragen und anschließender Austausch in der Gruppe:

- Bei welchen Menschen / in welchen Situationen erlebe ich mich „offen“?
- Was macht es mir leicht, Offenheit zu zeigen?
- Was macht es mir schwer?
- Wo schütze ich mich?

Übung 2

Stille Zeit mit einem der unten erwähnten Bibeltexte

³ Schlussdokument GCL-Welttreffen Amiens 2023, S. 7

Übung 3

Impulsfragen für eine Geistliche Konversation zum Thema „Vielfalt“:

- Wie erlebe ich Vielfalt: in der Natur, in der Kunst oder Musik, im Miteinander mit anderen Menschen?
- Was fasziniert mich an anderen? Ist es etwas, das mir fehlt? Wozu mir der Mut fehlt?
- Was stört mich an anderen? Ist es vielleicht eine Eigenschaft, die ich an mir nicht mag?
- Versuche dich in die Situation, in die Haltung oder Einstellung eines anderen Menschen hineinzusetzen. Verändert sich dadurch etwas bei dir? Wenn ja, was?

Übung 4

Wach werden für das Gruppengeschehen: Ohne gleich etwas verändern zu wollen, können die Mitglieder einer Gruppe folgende „Wahrnehmungsübung“ machen (während eines Treffens oder im Rückblick darauf):

- Wer bringt sich oft ein? Wer selten? Wer gar nicht?
- Wie bringen sich die Einzelnen ein?
- Was ist von den Beziehungen in der Gruppe erkennbar?
- Wer leitet (offiziell, inoffiziell)?

Bei dieser „Übung“ geht es nicht um ein Analysieren von „oben herab“, sondern darum, für das Gruppengeschehen eine wache Aufmerksamkeit zu entwickeln.

Übung 5

Wege, als eine Gemeinschaft zu antworten:

Gemeinsames Lesen des Auszugs aus dem Schlussdokument des GCL-Welttreffens in Amiens ([Anhang 3](#)). Anschließend Austausch zu den folgenden Impulsfragen:

- Welches Wort, welcher Satz hat mich persönlich angesprochen?
- Was habe ich nicht verstanden? Wo habe ich Störgefühle?
- Wo sehe ich mich gerufen?

Bibel

- Jesus verließ das Gebiet von Tyrus wieder und kam über Sidon an den See von Galiläa, mitten in das Gebiet der Dekapolis. Da brachten sie zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, er möge ihm die Hand auflegen. Er nahm ihn beiseite, von der Menge weg, legte ihm die Finger in die Ohren und berührte dann die Zunge des Mannes mit Speichel; danach blickte er zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden. Jesus verbot ihnen, jemandem davon zu erzählen. Doch je mehr er es ihnen verbot, desto mehr verkündeten sie es. Sie staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen. (Markus 7, 31-37)
- Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will. (1 Korinther 12,4-11).

- Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. (Apg 2, 1-4)

Weisheit

Urteile nie über einen anderen, bevor Du nicht einen Mond lang in seinen Mokassins gelaufen bist.
(Weisheit der Indianer aus Nordamerika)

Was sagt Ignatius dazu?

- Es ist ja für uns immer besser, einen Rat in Demut anzunehmen als ihn ohne Demut zu geben.
(Brief an Gian Pietro Carafa, 1536)
- Es kann sein, dass der gleiche göttliche Geist mich dazu aus den einen Gründen und andere aus anderen Gründen zum Gegenteil bewegt.
(Brief an Francesco de Borja vom 5.6.1552)
- Man muss bereitwilliger sein, die Worte seines Nächsten im richtigen Sinn zu retten versuchen, als sie zu verurteilen. (Geistliche Übungen, RN 22)
- Wo sich kein Schaden ergeben kann, könnte doch irgendein Nutzen kommen.
(Brief an Teresa Rejadell vom 18.6.1536)

D. Auf der Suche nach Spuren der Hoffnung in unserer Gemeinschaft: Apostolische Initiativen

Einleitung: Berufung und Sendung

Zwei Tage des Welttreffens waren den Apostolischen Initiativen der Weltgemeinschaft bzw. der französischen Nationalgemeinschaft gewidmet. Es war beeindruckend, wie viele Personen, Gruppen und Nationalgemeinschaften mit viel Engagement, Kreativität, Fachwissen, Erfahrung, Ausdauer und Begeisterung an „apostolischen Rändern/Grenzen“ tätig sind.

An unsere „Ränder/Grenzen“ gehen, kennzeichnet „unseren Weg für unser apostolisches Leben in der Sendung“ und „dies möchten wir als Wege der Hoffnung vertiefen“.



Auf Weltebene haben wir die vorrangigen Felder der Sendung (Ökologie, Familie, Globalisierung und Armut, Jugend, Spirituelle Dienste, Sendung innerhalb der Kirche) bekräftigt bzw. neu erkannt.

An uns als einzelne Person, als GCL-Gruppe, als Gruppe von Personen und als nationale Gemeinschaft liegt es, den Ruf Gottes zu hören, meine/unsere Berufung wahrzunehmen, und meine persönliche Sendung bzw. jene als Gemeinschaft zu unterscheiden und somit „Wege der Hoffnung« zu unterscheiden, zu vertiefen und zu leben“.

„Wir erkennen an, dass die Sendung jeder Person, örtlichen oder nationalen GCL-Gruppe Teil der Sendung unserer Gemeinschaft als Ganzes ist. Wir unterstreichen, dass unser gemeinsames apostolisches Leben auf dem Bemühen beruht, als Lai:innen unsere Berufung voll zu leben.“

In den folgenden Übungen geht es darum, den eigenen Alltag und das persönliche Tun zu betrachten, dem nachzugehen, woher der Antrieb für mein Engagement in Familie, Beruf und ehrenamtlichen Tätigkeiten kommt. An welchen „Rändern/Grenzen“ wirke ich mit meinem Tun? Wo sind dabei meine Grenzen? Was hat dies mit meiner Gruppe, mit dem Ruf Gottes und mit meiner „Sendung“ zu tun? (Zitate sind dem Schlussdokument des Welttreffens Amiens 2023 entnommen.)

Methodische Anregungen

Übung 1

Austausch über einen Auszug aus dem Schlussdokument des Welttreffens Amiens 2023 zu Bestätigung und Vertiefung der „apostolischen Ränder/Grenzen“ ([Anhang 4](#))

Übung 2

Stille Zeit mit einem der unten erwähnten Bibeltexte

Übung 3

Einzelarbeit mit folgenden Fragen und anschließender Austausch in der Gruppe:

Berufung

- Was sind Talente und Charismen, die mir gegeben sind?
- Empfinde ich so etwas wie eine „Berufung“ zu?
- Was heißt es für mich, in der persönlichen Umgebung und in der „Welt von heute“ verantwortlich zu leben?

Sendung

- Wie lasse ich diese Talente und Charismen wirksam werden im Alltag?
- Wie lasse ich meine Talente und Charismen in der Gemeinschaft und mit ihr fruchtbar werden?
- Wo ist/sind meine „Grenze/n“, an denen ich mich engagiere/engagieren möchte?
- Wie unterstützt die Gruppe persönliche und gemeinschaftliche Sendung?
- Wie nehme ich mein Engagement als „Spuren der Hoffnung“ wahr?
- Wo spüre ich „Grenzen“ der Blockade, des Ausbrennens, des Behinderens, ...?

Übung 4

Austausch über den Text „Zwei Arten der Berufung – Paulus oder Samuel?“ ([Anhang 5](#))

- Wie finden wir zu unserer wahren Berufung?
- Suchen wir ein einmaliges Erlebnis, das unser ganzes Leben auf den Kopf stellt, wie bei der Bekehrung des Saulus zum Paulus?
- Oder folgen wir Samuel in seinem schrittweisen, stetigen Prozess?

Übung 5

Übung zum Thema „Wofür möchtest du dich einsetzen?“ ([Anhang 6](#))

- Ein Gedankenexperiment in 5 Schritten

Bibel

- Die Aussendung der zweiundsiebzig Jünger (Lukas 10,1-9): Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Mann des Friedens wohnt, wird der Friede, den ihr ihm wünscht, auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe.
- Die Beauftragung der Jünger (Johannes 20,19-23): Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.

Weisheit

Das ist ein starker Aufruf an uns alle. Auch du musst dein Leben im Ganzen als eine Sendung begreifen. Versuche dies, indem du Gott im Gebet zuhörst und die Zeichen recht deutest, die er dir gibt. Frage immer den Heiligen Geist, was Jesus von dir in jedem Moment deiner Existenz und bei jeder Entscheidung, die du treffen musst, erwartet, um herauszufinden, welchen Stellenwert es für deine Sendung hat. Und erlaube dem Geist, in dir jenes persönliche Geheimnis zu formen, das Jesus Christus in der Welt von heute widerschein lässt. (Papst Franziskus, Gaudete et exultate/Freut euch und jubelt (23.)/Matthäus 5,12)

Gott hat keine Angst! Er hat keine Angst! Er geht immer über unsere Schemata hinaus und hat keine Angst vor den Rändern. Er selbst hat sich zum „Rand“ gemacht. Deshalb werden wir, wenn wir es wagen, an die Ränder zu gehen, ihn dort antreffen, er wird schon dort sein (Papst Franziskus, Gaudete et exultate/Freut euch und jubelt (135.)/ Matthäus 5,12)

Was sagt Ignatius dazu?

Welche Kriterien nennt Ignatius, um zu erkennen, was mehr zu Gottes Ehre dient bzw. zu Gottes größerer Ehre? Eine Regel dafür lautet, dass „das Wohl, je allgemeiner es ist, desto göttlicher ist“ (Sa, n. 622,8). Zugleich gilt aber: „Schieben wir niemals die guten Werke, so klein sie auch sein mögen, mit dem Gedanken auf, wir würden zu anderer Zeit andere größere tun. Denn es ist eine sehr gewöhnliche Versuchung des Feindes, uns die Vollkommenheit immer in die zukünftigen Dinge zu verlegen und uns zur Verachtung der gegenwärtigen zu verleiten“. (BU, S. 936)

Eine ausführliche Anleitung gibt Ignatius für die Aussendung der Ordensmitglieder durch den Oberen, damit „bei der Sendung

- in dieses oder jenes Gebiet,
- zu diesem oder jenem Zweck,
- dieser oder jener Person oder Personen,
- auf diese oder jene Weise,
- für mehr oder weniger Zeit,

immer das geschehe, was zu größerem göttlichen Dienst und allgemeinen Wohl gereicht“. (Sa, n. 618,5). Immer steht zunächst eine Aufzählung der wichtigen Gesichtspunkte, die zu bedenken sind.

Teil II: Methoden der Kommunikation und des Austauschs „Als eine Gemeinschaft Wege zur Hoffnung unterscheiden“

Ausgewählte Austausch-Methoden vom GCL-Welttreffen Amiens 2023

Eine wichtige Aufgabe der GCL-Welttreffen ist immer die Vertiefung der Gemeinschaft. In Amiens wurden die Delegierten vom Weltvorstand zu einem Pilgerweg vom „Ich“ zum „Wir“ eingeladen und dabei von einem „Prozessbegleiter:innen-Team“ über zehn Tage begleitet. Mit Hilfe des angeleiteten Prozesses entdeckten die Delegierten die tieferen Schichten von Kommunikation und Austausch und erlebten, wie der Geist Einheit in Vielfalt möglich machte (1 Korinther 12,4-11). Dieser Prozess kann nicht 1 zu 1 auf die üblicherweise 2-3 Stunden dauernden Treffen von GCL-Gruppen übertragen werden. Aber die verwendeten Methoden für Kommunikation und Austausch sind weitestgehend bekannt und in der GCL weit verbreitet. Sie werden hier dargestellt, da sie wesentlicher Bestandteil des Welttreffens in Amiens waren und als hilfreich erlebt wurden.

1. Spirituelle Konversation⁴

Spirituelle Konversation ist eine strukturierte Gesprächsweise. Die Vorgangsweise mag starr erscheinen. Es ist aber wichtig, die Schritte und Regeln konsequent einzuhalten, damit sie ihre Wirkung entfalten können. Es ist hilfreich und notwendig, dass jemand die Funktion übernimmt, auf den Ablauf und die Zeit zu achten. Alle Teilnehmenden sollen die Grundsätze der Methode kennen und bereit sein, sich mit den anderen auf diese Weise des Gesprächs einzulassen. Die ideale Größe einer Gruppe sind sechs Personen. Bei größeren Teams ist es sinnvoll, entsprechende Kleingruppen zu bilden und in einem späteren Schritt die Erfahrungen der Gesprächsrunden zusammenzuführen.

Allgemeine Gesprächsleitlinien:

Wenn ich den anderen zuhöre:

- Biete respektvolles und aufmerksames Zuhören an: Jede Person ist die Expertin/der Experte für ihre eigenen Erfahrungen.
- Zeiten der Stille sind angemessen und notwendig. Gerade nicht in Panik, wenn niemand spricht. Erlaube den Worten, Bedeutung zu entwickeln, zu reifen. Bewahre eine Atmosphäre des Gebets – kleine Stille nach jeder Person.
- Vertraulichkeit respektieren. Außerhalb der Gruppe sprechen wir nicht über das, was andere mitgeteilt haben.
- Unterbreche die Person, die gerade spricht, nicht; es sei denn, ihre Sprechzeit läuft ab.

Wenn ich spreche:

- Sprich mit „ich“, nicht mit „wir“ oder „ihr“. Übernimm die Verantwortung für das, was du sagst.
- Sprich kurz und deutlich und konzentriere dich auf das Thema, das du mitteilen möchtest.
- Vermeide es, zu predigen oder zu lehren. Biete nur deinen Standpunkt aus deiner Perspektive an.

Gebet:

Vor oder am Beginn des Treffens nehmen sich die Teilnehmer*innen Zeit für persönliches Gebet und die Reflexion über anstehende Fragen oder das Thema des Austauschs. Dazu können Hintergrundinformationen, Fragen oder ein biblischer Impuls bereitgestellt werden. Dafür kann eine angemessene Zeit von 30 Minuten bis eine Stunde eingeplant werden. Diese Gebetszeit ist fundamental für geistliche Konversationen. Wird sie von einer Gruppe oder einzelnen Teilnehmenden nicht gehalten, ist das oft unmittelbar spürbar und verändert die Dynamik des Dialogs.

⁴ Quellen: Anleitung vom Welttreffen 2023 in Amiens – 2. Tag und "Anleitung für die spirituelle Konversation": treffpunkt. Bildungsprogramm des Kardinal König Hauses, Februar - August 2024, S. 6, Hrsg. Kardinal König Haus. Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas, Wien

Drei Runden:

Das Gespräch selbst beginnt mit einer kurzen gemeinsamen Stille und strukturiert sich in drei aufeinanderfolgenden Runden.

1. Runde: Von mir zu dir – Was möchte ich mit den anderen teilen?

In der ersten Runde teilt jede Person mit, was sie im Gebet bewegt hat. Die anderen hören aktiv zu und nehmen wahr, was das von den anderen Gesagte in ihnen auslöst. Sie können sich Notizen machen und wenn nötig Fragen zur Klärung stellen. Keine Kommentare oder Antworten auf das, was die Person sagt. Jede Person kommt zu Wort und spricht maximal drei Minuten. Für alle Teilnehmenden steht die gleiche Redezeit zur Verfügung. Nach jeder Person und am Ende der Runde gibt es eine kurze Pause und Stille.

2. Runde: Von dir zu uns – Was schwingt in mir mit, wenn die anderen erzählen?

In der zweiten Runde teilt jede Person, was die Worte der anderen in ihr bewegt haben. Dabei wird nicht diskutiert oder widerlegt, was jemand gesagt hat, oder zur Sprache gebracht, was man in der ersten Runde vergessen hat zu erwähnen. Es sollen folgende Fragen leiten: Was habe ich in der Gruppe gehört? Was hat mich berührt? Was hat mich getröstet, bewegt oder getroffen? Welche neue Wahrnehmung oder welches neue Verständnis habe ich erhalten? Jede Person kommt zu Wort und spricht maximal zwei Minuten. Nach jeder Person und am Ende der Runde gibt es eine kurze Pause und Stille.

3. Runde: Wir und der Geist – Was versucht Gott uns durch unser Gespräch zu sagen?

Die dritte Runde zielt darauf ab, die Bewegungen des Geistes in der Gruppe festzuhalten. Die Teilnehmenden versuchen, gemeinsame Erkenntnisse oder Rufe wahrzunehmen. Sie tauschen sich über die Fragen aus: Welche gemeinsamen Linien zeichnen sich in der Gruppe ab? Welche Verschiedenheiten sind festzuhalten? Welchen Ruf vernimmt die Gruppe? Stille und ein Dankgebet können das Gespräch abschließen.

Zum **Schluss** kann die Gruppe den Verlauf kurz Revue passieren lassen und über die wichtigsten Punkte, die sie gegebenenfalls aus dem Gespräch berichten will, entscheiden.

2. Gemeinsame Bildgestaltung⁵

Erstellen einer gemeinsamen Zeichnung (mind. A2), die symbolisch die Erkenntnisse oder Einladungen einer vorherigen Geistlichen Konversation ausdrücken kann. Die Zeichnung, an der alle Gruppenmitglieder mitmalen sollten, soll keine Worte enthalten, sondern lediglich mit Symbolen und Bildern arbeiten, z.B. welches Tier, welche Blume, welcher Baum, welche Landschaft repräsentiert die Erkenntnisse der Konversation am besten.

3. Empathie-Gespräch/Spaziergang⁶

Der Empathie-Spaziergang ermöglicht ein tiefes und aufmerksames Zuhören. Ausgangspunkt ist eine Gebetszeit, in der die Teilnehmenden Zeit für persönliches Gebet und die Reflexion über eine Frage, einen Impuls oder ein Thema hatten. Die Methode kann in größeren Gruppen aber auch in kleineren Gruppen von mindestens vier Personen angewandt werden. Die erste Runde der Methode eignet sich besonders für einen Spaziergang im Freien. Wenn sie drinnen stattfinden soll, sollte genügend Platz für ein möglichst ungestörtes Sprechen und Zuhören sein. Je nach Anzahl der Gruppenmitglieder (mind. 4 max. 8) besteht die Methode aus zwei oder drei Runden.

⁵ Quelle: Anleitung vom Welttreffen 2023 in Amiens – 5. Tag

⁶ Quelle: Anleitung vom Welttreffen 2023 in Amiens – 7. Tag

1. Runde:

In der ersten Runde kommen jeweils zwei Personen zusammen und tauschen sich über die Frage, den Impuls oder Ähnliches. aus. Dabei spricht zunächst eine Person für einen vorher festlegten Zeitraum (z.B. 10-15 Minuten pro Person) und die andere Person hört zu. Das Zuhören soll so aufmerksam wie möglich auf alle Aspekte des Sprechens sein: die Worte, den Ton der Stimme, die Körpersprache, das Ungesagte, das Wahrnehmen der eigenen Gefühls-Reaktion und Neugier. Neben seiner Aufmerksamkeit, kann der/die Zuhörer/in den/die Sprecher/in durch offene Fragen unterstützen. Der/die Zuhörer/in beachtet auch, dass die Zeit eingehalten wird. Hat die eine Person ihre Sprechzeit beendet, wird nach einer kurzen Stille getauscht und die andere Person bekommt ihre Sprechzeit.

2. Runde:

In der zweiten Runde kommen jeweils zwei Duos zu einem Quartett zusammen. Jede Person teilt in der Gruppe, was ihr/ihm bei dem, was die Begleitperson der ersten Runde zur Frage, zum Impuls oder Ähnlichem mitgeteilt hat, aufgefallen ist. Es ist wichtig, dass die mitteilende Person aus ihrer Perspektive das Gehörte und Gefühlte wiedergibt, den Inhalt aber nicht kommentiert oder beurteilt. Alle sprechen nacheinander für ca. 7 Minuten und hören die übrige Zeit zu. Danach hat die Gruppe weitere 10-15 Minuten Zeit, um hervorzuheben, was aus diesem neuen Teilen des Gehörten besonders hervorsticht. Eine Person sollte die Zeit im Blick haben.

3. Runde:

In der dritten Runde bilden zwei Quartette eine Gruppe von acht Personen und teilen, was in den jeweiligen Vierer-Gruppen die wichtigsten Antworten und Erkenntnisse aus der zweiten Runde waren. Diese können schriftlich festgehalten werden. Je nach Fragestellung kann dafür bis zu 1 Stunde angesetzt werden.

Teil III: Anhänge mit den Unterlagen für die vorgeschlagenen Übungen

Anhang 1: Kontemplation der Inkarnation

1. Aufbau des Schauplatzes

Ich stelle mir vor, wie die drei göttlichen Personen auf die Erde schauen, auf all die Menschen, auf alles Geschaffene. Sie erkennen, dass wir gefährdet sind. So entscheiden sie, dass die zweite Person Mensch werden, mitten unter uns wohnen und uns das Heil bringen soll.

Ich stelle mir auch die Erde in all ihrer Vielfalt vor, die verschiedenen Völker und Kulturen. Ich erinnere mich, was sich in den letzten Jahren verändert hat. All die verschiedenen Ereignisse und Umbrüche: die Zeit der Pandemie, das Aufflammen der Kriege und Konflikte zwischen Völkern, den Klimawandel usw.

2. Meine Sehnsucht

Ich bitte um innere Erkenntnis Jesu Christi, der für mich Mensch geworden ist, damit ich ihn umso mehr liebe und ihm diene.

3. Kontemplation Teil 1

Ich schaue all die Menschen auf der Welt. Sie kleiden sich verschieden, ihr Verhalten ist mir manchmal fremd. Die Menschen haben verschiedene Hautfarben, die einen leben in Frieden und die anderen im Krieg, die einen weinen und trauern, andere lachen. Die einen sind gesund und andere krank, die einen am Anfang ihres Lebens, andere am Ende.

Ich nehme wahr, wie die drei göttlichen Personen all dies betrachten. Nicht nur allgemein. Sie betrachten auch unsere ganz konkreten Situationen, unsere individuelle Realität. Unsere Stärken und Schwächen. Unsere Hoffnungen und Ängste. Unsere Großzügigkeit und Voreingenommenheit.

Sie betrachten auch unsere weltweite GCL-Gemeinschaft. All die vielen kleinen Gruppen, die sich einsetzen für das Wohl der Mitmenschen, für das Wachsen des Reiches Gottes. Sie nehmen unsere Stärken und die Schwächen wahr, unsere Hoffnungen und Ängste.

4. Kontemplation Teil 2

Nun achte ich darauf, wie wir uns verhalten, als Einzelne und als Gemeinschaft. Wie leben wir unser Miteinander? Wie sprechen wir miteinander und wie hören wir zu? Wie verhalten wir uns? Welchen Dienst leisten wir in dieser Welt?

Ich höre die drei göttlichen Personen sagen: „Lasst uns die Erlösung der Menschen herbeiführen“. Wie stelle ich mir diese Erlösung vor? Welches sind die Hoffnungen der göttlichen Personen für mich/für uns?

Welches ist mein Platz in diesem ganzen Geschehen?

5. Zwiegespräch

Ausgehend von dem, was mir in der stillen Zeit wichtig geworden ist, formuliere ich im stillen Gebet meine Hoffnungen und meine Träume und bitte um die nötige Hilfe, um diese Hoffnungen und Träume umzusetzen.

6. Nach der Gebetszeit

Nachdem ich das Gebet beendet habe, notiere ich, was ich mit den anderen teilen möchte: meine Hoffnungen, meine Träume und meine Fragen.

Anhang 2: Wege zur Hoffnung

Auszug aus dem Referat von P. Arturo Sosa SJ anlässlich des Welttreffens 2023 in Amiens⁷

Einleitung

An all diesen Rändern/Grenzen (an denen sich die GCL engagiert) sehe ich, dass die Welt Frauen und Männer braucht wie Sie, die es verstehen, sich auf denselben Dialog einzulassen, den uns der heilige Ignatius in der Betrachtung der Menschwerdung vorlegt. Ein Dialog über die Situation der Welt, der zu einer Entscheidung kommt: „Lasst uns die Erlösung des Menschengeschlechts herbeiführen“. Eine kühne Entscheidung, die auf den ersten Blick unmöglich erscheint, die aber möglich wird, indem alle Hoffnung in die bejahende Antwort einer kleinen und wunderbaren Frau aus Nazareth gesetzt wird.

Die Hoffnung im Leben des Ignatius

Im Leben des heiligen Ignatius ist die Hoffnung der Kompass, der seine Schritte leitet. Anfangs wollte er keine Gefährten und keine materiellen Güter, die ihm helfen sollten. Er wollte nur Gott als seine Zuflucht haben, damit er in den drei Tugenden wachsen könne: Nächstenliebe, Glaube und Hoffnung.

Als später die ersten Mitbrüder in Venedig zusammenkamen, um nach Jerusalem zu gehen, scheiterten ihre Pläne, aber ihre Hoffnung auf Christus verhinderte den Stillstand und sie zogen weiter nach Rom, um sich dem Papst zur Verfügung zu stellen. Weil sie sich in den Modus der Hoffnung begeben hatten, entstand die Gesellschaft Jesu.

Hoffnung auf Gott den Schöpfer

In den Exerzitien bezeichnet Ignatius die Hoffnung als ein Zeichen des Trostes, zusammen mit Glauben und Liebe. Wo es eine Zunahme dieser drei Tugenden gibt, da ist Gott. Die Hoffnung ist ein Garant für die Gegenwart Gottes. Hoffnung ist sowohl die Wurzel als auch die Frucht der Gotteserfahrung. Es ist möglich, die Spannung zwischen der totalen Abhängigkeit von Gott und der Notwendigkeit von materiellen Gütern kreativ zu leben, wenn wir uns unter dem Banner des armen und demütigen Jesus engagieren.

Hoffnung und Armut

Im geistlichen Leben ist die Armut eine treibende Kraft, die unsere echte Hoffnung auf Gott stärkt. Vom Evangelium inspirierte Armut, und nicht von den ungerechten Strukturen der Gesellschaft aufgezwungene Besitzlosigkeit, lehrt uns den rechten Gebrauch der Mittel. Evangelische Armut macht uns abhängig von Gott und gibt uns Sicherheit in unserer Mission, weil Er uns hilft, die Mittel (materiell und geistlich) zu finden, um unseren Auftrag zu erfüllen. Daher können alle materiellen und institutionellen Mittel in dem Maße genutzt oder nicht genutzt werden, wie sie uns Gott und dem Sinn unserer Berufung näherbringen.

Der Anker unserer Hoffnung

Der heilige Ignatius sprach in seinen Briefen gerne vom „Setzen des Ankers unserer Hoffnung in Gott“ als der notwendigen Haltung in Zeiten von Schwierigkeiten. „Anker setzen“ bedeutet, sich in den Tiefen Gottes zu verankern, es ist ein Aufruf zur Radikalität der Hoffnung in Christus, um die Gnade zu erlangen, das zu sein, wozu er uns berufen hat. Wenn die GCL die Gnade der Hoffnung in Christus lebt, wird sie das sein, wozu sie berufen ist: eine ignatianische und apostolische Laiengemeinschaft.

⁷ Übersetzung ins Deutsche aus der englischen Version

Anhang 3: Auszug aus dem Schlussdokument des GCL-Welttreffens in Amiens, S. 16

Teil III: Wege, als eine Gemeinschaft zu antworten

Unsere Welttreffen in Guadalajara (1990), Hongkong (1994), Itaici (1998), Nairobi (2003), Fatima (2008), Libanon (2013), Buenos Aires (2018) und Amiens waren notwendige und wegweisende Schritte auf dem Weg zu Einer Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft zu sein bedeutet, dass jede Sendung eines Mitglieds, einer lokalen oder nationalen GCL-Gruppe Teil der Sendung der gesamten Gemeinschaft ist. DSSE (Discerning - Sending - Supporting - Evaluation) – deutsch: USUAL (Unterscheiden - Senden - Unterstützen - Auswerten - Leben) – ist eine Schlüsselmethode, mit der wir als eine Gemeinschaft unsere Sendung leben können.

Die Notwendigkeit, sich zu vernetzen, zu kooperieren und zusammenzuarbeiten

Auch zwischen den Welttreffen möchten wir unsere Erfahrungen teilen und uns gegenseitig als Weltgemeinschaft begleiten. Wir stehen vor gemeinsamen Herausforderungen und wollen uns vernetzen, wollen kooperieren und zusammenarbeiten. Wir möchten uns gegenseitig unterstützen und bestärken, indem wir Ressourcen, Geschichten und Erfahrungen teilen. Die Nationalgemeinschaften werden ermutigt, sich gegenseitig beim Engagement an den „Grenzen“ in menschlicher und finanzieller Hinsicht sowie zwischenmenschlich zu unterstützen. Daher ist es notwendig, neue Wege der Zusammenarbeit und Vernetzung zu suchen, um die Gemeinschaft auf lokaler, nationaler, kontinentaler und weltweiter Ebene unterstützen zu können. Das kann uns helfen, unser Bewusstsein zu vertiefen, dass die Sendung einer Gemeinschaft die Sendung aller ist.

Anhang 4: Schlussdokument des GCL-Welttreffens Amiens 2023 (Auszug)

Bestätigung und Vertiefung der „apostolischen Grenzen“ (Seite 11 - 15)

Wir anerkennen, dass die genannten Grenzen weiterhin essenzielle Elemente unseres Gemeinschaftslebens sind, weil „unser Leben [...] von seinem Wesen her apostolisch ist“ (Allgemeine Grundsätze, Kapitel 8). Wir bestätigten die vier „Grenzen“, die im Libanon 2013 festgelegt wurden (Ökologie, Familie, Globalisierung und Armut, Jugend) und erkannten „Spirituelle Dienste“ als eine fünfte „Grenze“. Wir haben eine neue Sendung empfangen, eine Sendung innerhalb der Kirche.

Wir ermutigen nun unsere Weltgemeinschaft zu einer vertieften Auseinandersetzung mit diesen Grenzen. Wie die Prioritäten der GCL-Weltgemeinschaft gesetzt werden, sollte sich danach richten, was am dringendsten und was für die ganze Welt am wichtigsten ist. Die folgenden „Grenzen“ sind die aktualisierten Intuitionen des Welttreffens.

Integrale Ökologie

Unter allen Schreien hören wir den Schrei der Erde, durch den wir einen dringenden Ruf des Geistes in der jetzigen Zeit vernehmen. Papst Franziskus` Enzyklika „Laudato Si“ hat uns eine Grundlage für unsere Antwort geliefert, indem „Integrale Ökologie“ der beste Begriff für unsere Bemühungen an dieser Grenze ist.

Das Welttreffen priorisiert die Ökologie und erkennt gleichzeitig, dass diese Grenze sich durch alle anderen Grenzen hindurchzieht. Während die Klimakrise sich ausbreitet, ruft uns Gott dazu auf, für unser gemeinsames Haus zu sorgen. Das bedeutet auch, dass wir uns für eine ökologische Umkehr öffnen müssen.

Eine Umstellung unseres persönlichen Lebensstils im Einklang mit dem Evangelium und der Respekt vor der Schöpfung muss mit gemeinschaftlichen Aktionen der Hoffnung für die Schöpfung einhergehen.

Unsere Gemeinschaften müssen über die strukturellen Ursachen der ökologischen Probleme nachdenken und darauf hinwirken, sie zu lösen. Wir bitten Gott um Vertiefung unserer Verbindung mit der Schöpfung und mit den Armen, die am meisten von der Klimakrise betroffen sind. Wir versuchen, die kreative Spannung zu leben zwischen unseren Bedürfnissen und dem Hören auf die Erde, die nach unserer Verwandlung seufzt.

Armut und Globalisierung

Eine weitere Priorität für unsere Gemeinschaft sind die Nöte, die durch Armut und Globalisierung hervorgerufen werden. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dem Thema Migration, und es kam wiederholt in dieser Versammlung der Wunsch auf, besonders auf die Nöte der betroffenen Menschen zu antworten. Es ist notwendig, dass wir die Gründe der Armut und der daraus resultierenden Migration tiefer verstehen. Wir müssen nach praktikablen Wegen suchen, diesen

besonders schutzbedürftigen Menschen beizustehen und ihnen in ihren Nöten zu dienen, einschließlich indigener Gemeinschaften. Wir wollen an der Seite der Marginalisierten stehen und ihnen sagen: „Wir sehen euch, wir hören euch, und wir sind bei euch.“

Vielleicht fühlen wir uns frustriert von den gesellschaftspolitischen Strukturen, die die Armut mit Parolen zudecken und dadurch Menschen gegen diese Marginalisierten aufbringen. Aber wir sind gerufen, Menschen der Versöhnung inmitten von sozialen und politischen Krisen zu sein. Gesellschaftspolitische Fähigkeiten sind in unserer Gemeinschaft für die Arbeit an dieser „Grenze“ notwendig.

Wir sind Anwält:innen des Dialoges in Gesellschaften, die sich spalten, und Anwält:innen des Friedens in Kriegssituationen. Alle Mitglieder und alle Gemeinschaften sind aufgefordert, sich laut und mutig in Situationen von Ungerechtigkeit zu äußern.

Jugend

Wir möchten gerne unsere generationenübergreifenden Verbindungen vertiefen und mit den jungen Leuten unter uns gemeinsam unterwegs sein und zusammenarbeiten. Sie können unsere Herzen für die Bedürfnisse einer sich rasant verändernden Welt öffnen. Wir möchten sie auf ihrem Weg durch Ermutigung unterstützen und ihnen Hoffnung geben, wenn es notwendig ist.

Die „Grenze“ Jugend dient nicht der Absicht, junge Leute einzufangen; es ist ein Raum, den wir brauchen, um der Jugend in unserer Gesellschaft Hoffnung zu geben. Wir können Verbindungen zu den Jugendlichen aufbauen, die, wie wir, auf der Suche nach dem Sinn sind und denen die Sorge um die Schöpfung wichtig ist. Solche Bemühungen können uns auf unseren Wegen der Spiritualität und Gemeinschaft zusammenbringen.

Wir versuchen, mit jungen Menschen in unseren nationalen Kontexten unterwegs zu sein, ihnen zuzuhören, sie zu begleiten und mit ihnen Kontakt aufzunehmen, weil wir anerkennen, dass junge Menschen, ebenso wie wir, Gaben haben, die wir teilen können. Die ignatianische Weisheit kann jungen Menschen helfen, sich den großen Herausforderungen zu stellen, Glauben und Leben miteinander zu verbinden, in Beziehungen gut zu unterscheiden und wichtige Entscheidungen zu treffen.

Familie

In dieser sich verändernden Welt müssen sich Familien ständig an neue Umstände anpassen. „Familie“ in all ihren Formen ist so etwas wie eine „Hauskirche“, in der Leben und Glauben auf eine persönliche und tiefgreifende Weise geteilt und gefeiert werden.

Wir erkennen, wie wichtig es ist, Familien in einer alle einschließenden Weise zu unterstützen, sodass niemand das Gefühl hat, außerhalb der Kirche zu stehen. Im Rahmen der Intimität von Familie haben wir die einmalige Gelegenheit, einander in die Augen zu schauen und so Gott einander in der konkreten Realität des täglichen Lebens zu offenbaren.

Wir möchten „liebevoll für das Leben aller Familien sorgen“. Indem wir unseren Lernweg weiter festigen und vertiefen, wollen wir eine Begleitung anbieten, die die Früchte der Liebe vertieft und Heilung bringt, wo Schmerz und Not ist (Amoris Laetitia 7).

Öffnung zu einer neuen „Grenze“ und für eine neue Sendung

Spirituelle Dienste

Unsere Gemeinschaft versucht, auf die spirituellen Fragen der Menschen unserer Zeit zu reagieren. Wir bieten ein spirituelles, apostolisches Gemeinschaftsleben des Zusammenhalts, der Freude und der Hoffnung. Wir haben Werkzeuge, um Menschen zu begleiten, die nach einem tieferen Sinn und einer Integration von Glauben und Leben suchen.

Die Exerzitien sind für uns „die spezifische Quelle und das charakteristische Mittel unserer Spiritualität“ (Allgemeine Grundsätze, Kapitel 5) und ein Geschenk, das wir mit der Kirche und der Welt teilen wollen. Wir sind eingeladen, kreativ zu sein, wie wir die Exerzitien als Antwort auf die Realitäten von heute teilen. Wir fühlen uns gerufen, in einer Haltung der Unterscheidung der Geister zu leben, getragen von den Exerzitien, die es uns möglich macht, sie mit denjenigen zu teilen und diejenigen zu begleiten, die einen Sinn im Leben suchen und gute Entscheidungen treffen wollen.

Persönliche Unterscheidung und Unterscheidung in Gemeinschaft sind Ausdruck unserer Sendung. Menschen in die Werkzeuge der persönlichen Unterscheidung der Geister einzuführen, ist eine wichtige Möglichkeit, wie wir unsere Gaben mit anderen teilen können. Die Unterscheidung in Gemeinschaft, wie wir sie auch in diesem Treffen erlebt haben, ist darüber hinaus ein wichtiges Instrument für eine synodale Kirche auf ihrem Weg der Transformation, um die Stimme des Heiligen Geistes in unserer Zeit zu vernehmen.

Die Lebenswirklichkeiten und die Bedürfnisse in den verschiedenen Kontinenten und Ländern sind unterschiedlich. Darum sind auch unsere Antworten, in welcher Form wir unsere spirituellen Dienste anbieten, unterschiedlich, aber sie sind immer verwurzelt in unserer Identität als ignatianische, apostolische Lai:innengemeinschaft und in der Zusammenarbeit mit unseren Partner:innen, den Jesuiten und der Kirche.

Viele unserer lokalen, regionalen und nationalen Gemeinschaften sind schon seit einiger Zeit auf diese Grenze der spirituellen Dienste ausgerichtet und dort tätig, wie viele Initiativen, die in den ersten Tagen des Welttreffens vorgestellt wurden, gezeigt haben.

Sendung innerhalb der Kirche

„Sendung innerhalb der Kirche“ ist ein neues Feld des Engagements, das sich beim Welttreffen neu gezeigt hat. Unter dem Namen „GCL“ sind wir nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil als Gemeinschaft wiedergegründet worden. Nach der daraus entstandenen Lehre der Kirche verstehen wir uns als das Volk Gottes auf seinem Pilgerweg durch die Geschichte und in unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten (Lumen Gentium).

Es ist ein wesentlicher Teil unserer Sendung, in diesen so unterschiedlichen Kontexten eine alle einschließende Kirche zu bilden. Wir bekräftigen die gleiche Würde und Rolle der Frauen im Leben der Kirche. Wir sind bewegt von den Schreien der Menschen unter uns, die innerhalb der Kirche diskriminiert oder missbraucht worden sind. Wo es zu Diskriminierung und Missbrauch gekommen ist, sind wir mit den Opfern solidarisch. Wir wollen eine Gemeinschaft der großzügigen Gastfreundschaft sein, in der kein Raum für Diskriminierung ist und wo Freude herrscht.

Wir heißen die Menschen am Rande der Kirche willkommen, die nach Gemeinschaft und Spiritualität suchen. Wir wiederholen, was Papst Franziskus bei der Begrüßungszeremonie des Weltjugendtages in Portugal am 3. August 2023 sagte: „Jede:r, jede:r, jede:r! In der Kirche ist Platz für jede:n.“ Wir wollen uns für eine Kirche einsetzen, zu ihr gehören und eine Kirche sein, die jede:n einschließt und willkommen heißt, jede:n in der Verschiedenheit der Geschlechtsidentität, der Sexualität, des Familienstandes, des Gefühlslebens und des Lebensstils, jede:n, die/der an den Rand gedrängt und ausgeschlossen wird. Wir anerkennen die Unterschiede der kulturellen und sozialen Lebensrealitäten in den verschiedenen Teilen der Welt. Wir wollen ein freundlicher und sicherer Ort für alle Menschen sein, an dem alle Menschen ihren Glauben in Bezug auf ihr alltägliches Leben erforschen können. Wir ermutigen die Gemeinschaften, Wege für Dialog und Hoffnung zu öffnen.

Wir danken für Papst Franziskus' Führung, der die Kirche im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils leitet, indem er synodale Prozesse einführt, die Türen der Kirche öffnet und uns zu allen Menschen sendet. Sein Dienst zeigt uns viele Zeichen der Hoffnung. Wir können eine Stimme für den Interreligiösen Dialog und für die Ökumene sein, für ein Zusammenleben und Zusammenarbeiten über Unterschiede hinweg.

Anhang 5: Zwei Arten der Berufung – Paulus oder Samuel?

Wie finden wir zu unserer wahren Berufung? Suchen wir ein einmaliges Erlebnis, das unser ganzes Leben auf den Kopf stellt, wie bei der Bekehrung des Saulus zum Paulus? Oder folgen wir Samuel in seinem schrittweisen, stetigen Prozess?

Die Suche und die Erfüllung unserer Berufung war für unseren Ordensgründer Ignatius eine der wichtigsten, wenn nicht die wichtigste Aufgabe des Menschen. Denn mittels der Berufung findet der Mensch die ihm eigene Art und Weise, sein Lebensziel umzusetzen. Für Ignatius heißt das: Gott loben, ehren und dienen und damit seine Seele retten. Oder mit anderen Worten ausgedrückt: ein erfülltes, gelungenes und sinnerfülltes Leben führen, je nach Talent und Möglichkeiten – im Wissen, dass unser Leben ein Geschenk ist und nicht allein von uns selber abhängt.

Aber es ist so eine Sache mit der Berufung. Das Wort verrät es schon: Es ist ein Passiv. Wir rufen nicht, sondern werden berufen. Das heißt, es hängt nicht alleine von uns ab. Und den Zeitpunkt bestimmen wir auch nicht selber.

Wenn ich mit meinen Mitbrüdern rede, dann gibt es zwei grundsätzliche Geschichten. Die einen erzählen von einem bestimmenden Ereignis, einem Moment, der in ihnen die Berufung zum Jesuiten geweckt hat und von dem sie sagen, dass es der Auslöser gewesen ist, ihr Leben ganz in den Dienst Gottes und der Menschen zu stellen. Die anderen können es nicht so genau festlegen und sprechen lieber von einem langsamen und stetigen Prozess, in dem sich immer klarer gezeigt hat, wo ihr Weg hinführt.

Das finde ich spannend und als Historiker ziehe ich gerne Vergleiche mit der Geschichte, in der es genauso zu und her geht. Einerseits gibt es die klaren Ereignisse (auch wenn sie im Moment vielleicht gar nicht so klar erscheinen), zum Beispiel den Sturm auf die Bastille, der gerne als Auftakt der Französischen Revolution gesehen wird. Andererseits gibt es die Prozesse, die langsam und stetig Form annehmen, bis sie irgendwann „da“ sind, zum Beispiel das ökologische Bewusstsein in der Gesellschaft (auch wenn man bestimmt auch da einzelne Daten und Ereignisse finden könnte).

Wie finden wir aber nun unsere Berufung? Werfen wir einen Blick in die Bibel. Dort gibt es ebenfalls zwei Varianten: den Blitz-und-Donner-Moment und den schrittweisen Prozess. Der erste Weg spielt tatsächlich auf einer Straße: Saulus ist auf dem Weg nach Damaskus. Christus begegnet dem eifrigen und gesetzestreuen Christenverfolger und wirft ihn buchstäblich aus der Bahn (nämlich von seinem Pferd). Saulus erblindet (Zeichen seiner bisherigen Blindheit gegenüber seiner eigentlichen Berufung?) und wird durch einen Akt der Nächstenliebe geheilt. Er erkennt seine wahre Berufung in der Nachfolge Christi und wird Apostel und Begründer zahlreicher Gemeinden im östlichen Mittelmeerraum. Umgangssprachlich wird so aus Saulus Paulus (obwohl er nach Apg 13,9 schon immer unter beiden Namen bekannt war).

Der zweite Weg ist die Berufungsgeschichte des Propheten Samuel (1 Samuel 3). Der junge Samuel ist Schüler des Hohepriesters Eli und tut seinen Dienst im Heiligtum von Silo. In der Nacht ruft Gott ihn dreimal und dreimal rennt Samuel zu Eli. Jedes Mal verkennt Samuel die Stimme Gottes und meint, sein Lehrer hätte ihn gerufen. Beim dritten Mal erkennt Eli, dass es sich um Gott handelt und sagt seinem Schüler Samuel: „Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich ruft, dann antworte: Rede, HERR; denn dein Diener hört.“ (1 Sam 3,9). Genauso geschieht es und Samuel wird von Gott zum neuen Propheten Israels eingesetzt.

Nun wird nicht gleich jeder Mensch Apostel oder Prophet (auch wenn sich einige Leute gerne so sähen ...). Und doch steckt in jeder Berufung etwas Apostolisches und Prophetisches. Denn es geht bei unserem Suchen um das, was uns in die Welt (und aus uns selber) hinaus-schickt – das

Apostolische. Gleichzeitig verkünden wir mit dem Ja zur Berufung unsere Überzeugung, dass wir hinter dieser Sache stehen – das Prophetische.

Vielleicht dauert es viele Jahre und vielleicht braucht es ein paar Anläufe und Umwege, um unsere Berufung zu finden. Aber wenn die Klarheit kommt, sei es als Blitzlicht oder in immer deutlicheren Zeichen, dann müssen wir Kairos, die Gelegenheit, beim Schopf packen und entsprechend handeln. Natürlich heißt das nicht, Hals über Kopf und unüberlegt etwas Neues zu beginnen. Paulus brauchte ein paar Tage, um sein Erlebnis zu verarbeiten und er erhielt Rat und Hilfe von Hananias, um zu verstehen, was mit ihm geschehen war. Bei Samuel war es Eli, der ihm den entscheidenden Rat gab. Denn so wichtig die Inspiration und die Klarheit, so wichtig ist es auch, das Erlebnis zu reflektieren und so von einem einfachen Erlebnis zu einer hilfreichen Erfahrung zu gelangen. Dabei hilft die Aussprache mit einem Menschen unseres Vertrauens.

Ein Wort zu meiner eigenen Berufung. Ich bin ganz der Samuel-Typ. Kein großes Aha-Erlebnis, keine Erleuchtung mitten auf der Straße oder in der Messe. Kein Jesus, der mich mitten auf dem Weg ansprach. Nein, Gott rief mich mehrfach, ohne dass ich ihn gleich hörte oder auf die richtige Fährte geriet. Aber stetig wuchs in mir das Bewusstsein, dass mich etwas zu Ihm hinzieht. Und schließlich gab es eine Klarheit, die nicht mehr wegzubringen war. Dabei haben mich einige meiner jetzigen Mitbrüder, aber auch andere wichtige Personen in meinem Umfeld begleitet.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Berufung suchen, finden und leben können. Ich wünsche Ihnen auch Menschen Ihres Vertrauens, um sich über Ihre Berufung auszutauschen. Und wenn es ein ganzes Leben lang dauert, macht das nichts. Wir Menschen sind da, um berufen zu werden – die einen früher, die anderen später mit der Ahnung im Herzen, was erfülltes Leben ist.

Weiterführende Links, Quellen, Infos:

App: Vocarix – Finde Deine Berufung!, Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, auch hier

Stefan Kiechle SJ: „Sich entscheiden“, (Ignatianische Impulse Bd. 2, hg. von Stefan Kiechle SJ und Willi Lambert SJ), Echter Verlag, Würzburg

Josef Maureder SJ: „Mensch werden - erfüllt leben“, (Ignatianische Impulse Bd. 23, hg. von Stefan Kiechle SJ und Willi Lambert SJ), Echter Verlag, Würzburg

Mathias Werfeli SJ, 05.03.2021, <https://www.jesuiten.org/news/zwei-arten-der-berufung-paulus-oder-samuel>

Anhang 6: Wofür möchtest du dich einsetzen?

Lass dich auf folgendes Gedankenexperiment ein.

Schritt 1: Wir laden dich auf eine Fantasiereise ein: Stell dir vor, du bist ein Bewohner einer anderen Galaxie und kommst auf einer Reise mit deinem Raumschiff der Erde näher.

- Was siehst du als Erstes? Versuche es dir genau vorzustellen. Beobachte dich dabei selbst mit: Welche Empfindungen löst das, was du innerlich siehst, bei dir aus?
- Fliege nun in deiner Fantasie näher heran: Du überfliegst Kontinente. Versuche dir die Natur genau vorzustellen. Siehst du Menschen? Womit sind sie beschäftigt - als Gesellschaften und als Einzelne? Sei mit einem Teil deiner inneren Achtsamkeit auch bei dir selbst: Welche Empfindungen löst das, was du innerlich siehst, bei dir aus?
- Du kommst nun zu deinem Wohnort, siehst deine Nachbarn, deine Familie. Womit sind sie beschäftigt? Was sind ihre Freuden, ihre Sorgen, die Herausforderungen, vor denen sie stehen? Bleib auch immer mit einem Teil deiner Aufmerksamkeit bei dir: Was bewegt dich, während du auf dein Umfeld schaust?

Schritt 2: In einem zweiten Schritt bitten wir dich um ein inneres Gespräch. Du kannst dir als innere Gesprächspartner Jesus oder einen guten Freund/eine gute Freundin wählen. Sprecht darüber: Wenn wir einen Weltzustandsbericht schreiben sollten, was wären unsere wichtigsten Punkte? Nimm dir ein Papier und mach für dich selbst Notizen.

Schritt 3: Nun bitten wir dich erneut, dich auf ungewöhnliche Fragen und ein fantastisches Szenario einzulassen. Du hast einen Weltzustandsbericht erstellt. Du hast Licht- und Schattenseiten gefunden.

Schritt 4: Nun stelle dir vor, du bist zu einer universellen Beratung geladen. Es sind gekommen: Gott Vater, Jesus, der Heilige Geist, alle Menschen aus der Geschichte und die ganze Natur. Wenn es dir schwerfällt, religiöse „Delegierte“ einzuladen, dann reicht es auch, wenn du das ganze Universum zur Beratung einlädst. Alle dürfen reden. Du hörst zu, damit ein Blick auf das Ganze der Welt entsteht und nicht nur deine Perspektive zum Tragen kommt.

Was denkst du, zu welchem Ergebnis diese Gruppe kommt? Wen werden sie auswählen, der die stimmigste Haltung, Einstellung, Fähigkeiten und Lebensweise hat, um die Welt ein Stück besser zu machen. Für Ignatius wäre Jesus immer die Antwort. Wer verkörpert - aus deiner Sicht - die besten Ideen und Ansätze, um eine bessere Welt zu erzeugen?

Was bewegt dich, wenn du der Beratung mit deiner inneren Aufmerksamkeit zuhörst? Was treibt dich um? Wo spürst du einen Auftrag? Wo spürst du Energie, wo möchtest du dabei sein und dich einsetzen?

Schritt 5: In einem letzten Schritt bitten wir dich, zu deinem inneren Gespräch von vorher zurückzukehren. Du kannst dir als innere Gesprächspartner wieder Jesus oder einen guten Freund/eine gute Freundin wählen. Du kannst ihm/ihr oder ihnen erzählen, was dich angesprochen hat. Wofür möchtest du dich einsetzen? Wie würdest du den Titel deines Projekts wählen? Und was wäre ein erster, konkreter und nicht zu großer Schritt?

Wichtig ist dabei, dass es nicht darum geht, einem inneren Druck, dem Zwang eines Ideal-Ichs zu folgen, sondern wirklich deiner Sehnsucht. Du erkennst den Unterschied daran, dass das eine Druck macht, während dich das andere motiviert, dich mit Energie erfüllt und dir einen Vorgeschmack gibt, wie gut es sich anfühlen muss, wenn du es in die Tat umsetzt.

Beende die Übung damit, dass du noch einmal auf die Übung als Ganzes zurückschaust. Wie geht es dir jetzt nach der Übung?

aus: Georg Kraus, Johann Spermann SJ, Tobias Zimmermann SJ: Erfüllt leben. Ein ignatianisches Fitnessbuch, Herder 2020, S. 100f

Literaturverzeichnis und Links

Offizielle Dokumente des Welttreffens

- GCL (2023): Als eine Gemeinschaft Wege zur Hoffnung unterscheiden, Schlussdokument GCL-Welttreffen Amiens 2023, zu finden auf den Websites der GCL
- Sosa, P. Arturo (2023): Pfade der Hoffnung unterscheiden, Referat an das GCL-Welttreffen Amiens 2023, deutsche Übersetzung, demnächst auf den Websites der GCL
- Sosa, P. Arturo (2023): Discerning the paths of hope, General's Address to the XVIII World Assembly of the Christian Life Community (CLC), La Providence, Amiens, France - August 7th, 2023 <http://clcew.org.uk/document/discerning-the-paths-of-hope/>

Bücher

- Ignatius von Loyola (übersetzt von Knauer, Peter, 1993): Briefe und Unterweisungen, Dt. Werkausgabe Bd. I, Echter Verlag, Würzburg
- Kraus, Georg, Spermann SJ, Johann, Zimmermann SJ, Tobias (2020): Erfüllt leben. Ein ignatianisches Fitnessbuch, Herder Verlag, Freiburg
- Lambert, Willi (2006): Die Kunst der Kommunikation – Entdeckungen mit Ignatius von Loyola, Herder Verlag Freiburg
- Lifton, Robert Jay (2023): Surviving Our Catastrophes. Resilience an Renewal from Hiroshima to the Covid-19 Pandemic, The New Press, New York, London
- Papst Franziskus (2018): Apostolisches Schreiben GAUDETE ET EXSULTATE des Heiligen Vaters Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute, Download unter <https://www.dbk-shop.de/de/publikationen/verlautbarungen-apostolischen-stuhls/apostolisches-schreiben-gaudete-et-exsultate-heiligen-vaters-papst-franziskus-ruf-heiligkeit-welt-heute.html>
- Pelluchon, Corinne (2023): Die Durchquerung des Unmöglichen. Hoffnung in Zeiten der Klimakatastrophe, C.H.Beck, München
- Provinzialsynode der Zentraleuropäischen Assistenz (Hrsg.) (1997): Satzungen der Gesellschaft Jesu und Ergänzende Normen, München.

Artikel

- Ignatius von Loyola (+ 1556), Aus einem Brief an den Prior der Kartause von Köln, Ostkirchliches Institut Regensburg, <https://www.oki-regensburg.de/ignatiu1.htm>
- Kern SJ, P. Karl Kern (2023): Ist der Friede Jesu realisierbar?, Jesuiten in Zentraleuropa (Hrsg.) <https://www.jrs-germany.org/news/pater-karl-kern-sj-ist-der-friede-jesu-realisierbar>
- Kern SJ, P. Karl Kern (2023): „Friede auf Erden!“, Die Weihnachtsbotschaft zeugt vom Einbruch überirdischen Lichtes in eine finstere, gewalttätige Welt. Jesuiten in Zentraleuropa (Hrsg.) <https://www.jesuiten.org/news/friede-auf-erden>
- Kern, Renate (2022): Den inneren Frieden bewahren, Erzdiözese München und Freising <https://www.erzbistum-muenchen.de/cms-media/media-59274020.PDF>
- Pelluchon, Corinne (2023): Interview der Sternstunde Philosophie SRF vom 03.09.2023 mit Corine Pelluchon, Philosophin, <https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/corine-pelluchon---hoffnung-angesichts-der-klimakrise?urn=urn:srf:video:9c584700-519f-47bf-9711-6728dee97dfd>
- Werfeli SJ, Mathias (2021): Zwei Arten der Berufung – Paulus oder Samuel, Jesuiten in Zentraleuropa (Hrsg.) <https://www.jesuiten.org/news/zwei-arten-der-berufung-paulus-oder-samuel>

Links

- GCL Esprit – Eine Online-Sammlung zu Kommunikation und Entscheidung, GCL in Deutschland, 2023, <https://esprit.gcl.de>